Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1951)
Heft: 9

Nachruf: Otto Plattner 1886-1951
Autor: Aegerter, Karl

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

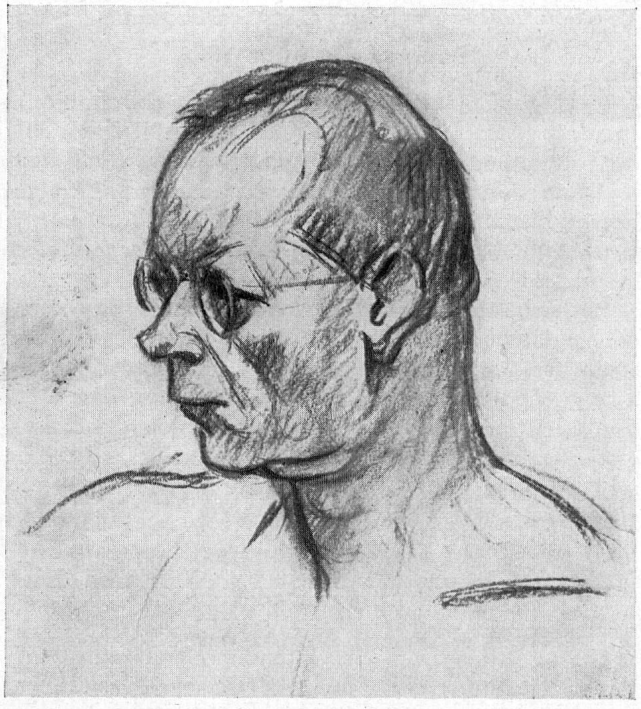
Otto Plattner 1886—1951

Trauerrede,
gehalten anläßlich der Kremation am 23. Oktober 1951
von Karl Aegerter

Wenn der Frühling das Symbol der Hoffnung ist, so ist der Herbst das Symbol des Vergehens und beide sind die eigentlichen Inhalte des künstlerischen Denkens und Fühlens. Indessen der Herbstwind das Laub über die Erde weht, ist unser Kollege Otto Plattner von uns gegangen.

Am letzten Freitag haben wir an dieser Stätte von unserm Kollegen Ernst Buchner Abschied genommen. Unerwartet hat die Künstlerschaft Basels, wie auch seine Freunde, mit dem Hinscheiden von Otto Plattner ein weiterer schwerer Verlust getroffen. Auch Kollege Plattner hat bei Schider, der sein ursprüngliches Talent schätzte, seine künstlerische Gewißheit erhalten.

Auch er hat beim Handwerk angefangen und hat seine umfassende Fähigkeit über diesen Weg zur künstlerischen Meisterschaft weiterentwickelt. Er hat seiner Heimatstadt und einer weitern Umgebung ein reiches Werk zurückgelassen. Seine Studienreisen über Paris, München schloß er mit einem endgültigen Heimfinden nach Liestal ab. Hier hat er vor allem gewirkt und geformt. Der Geist seiner Heimat, die Liebe zu ihr war es, die ihm, sei es aus der Geschichte, der großen Vergangenheit, oder aus dem lebendigen Leben stets neue Werke schaffen ließ, die er in ihren mannigfaltigen Ideen und Formen — von großen Fresken bis zu intimen Heimatbildern — als reife, künstlerische Werke übermittelte. So hat denn seine Heimat einen Künder ihres Geistes und die Behörden und Kunstfreunde einen guten Ratgeber verloren. Zurückgeblieben sind seine Werke, die Realisierung der innern Sehnsucht des Künstlers.



Einer seiner Freunde und Kollegen, Ernst Bolens, schreibt mir: «An einem der letzten Oktobertage wird die Asche von Otto Plattner in seiner so geliebten Heimat, in Liestal, der Erde übergeben. Ein lieber Freund ist von uns gegangen, seinen warmen Händedruck spüren wir nicht mehr.

Otto Plattner hat in seinem Leben nie anders gekonnt als Maler zu sein, und das war er mit Leib und Seele. Er hatte eine ausgesprochene Begabung für dekorative Malerei. Seine robuste Natur wies ihn dazu. Er brauchte Wand und Größe für sein Temperament. Seine schönen Arbeiten die er geschaffen, zeugen davon. In dem so kraftvollen Menschen erlebte man immer wieder das Anschlagen von feinen Saiten seiner Seele. Wie hat der Frühling es ihm jeweils angetan. Wie glücklich beschwingte ihn diese Jahreszeit und es entstanden ganz prächtige, fein empfundene Bilder. Er war der Sänger des so schönen Baselbietes.

Otto Plattner war sicher eine starke Persönlichkeit, aber wir gestehen ihm freudig das Lob zu, er hat seine Kraft nie mißbraucht. Er war eine Künstlernatur mit Herz und voller Güte, das durften seine Kollegen immer wieder erfahren und für das soll er hier unsern Dank empfangen.»

Für das, was er in Idee und Wirken für die Künstlerschaft und unsern Stand in seiner über dreißigjährigen Zugehörigkeit in unserer Gesellschaft getan hat, danken wir ihm.

In der heute erschienenen «Schweizerkunst» stehen schöne Erinnerungs- und Gedenkworte an seinen Freund Burkhart Mangold. Vor knapp einem Jahr hat er hier an dieser Stelle des verstorbenen lieben Freundes bewegt gedacht. Dieser Nachruf ist voll Erinnerungen an ein erfülltes Künstlerleben. Er ist ein Denkmal künstlerisch gemeinsamer Arbeit, eines gemeinsamen hohen Ideals.

Es sind gleichsam die letzten Worte, ein eigenes Denkmal das er in gütiger Art sich in der Erinnerung setzt.

Er schreibt. Denn er war ein Mensch voll unerschütterlicher Lebensbejahung, der immer an den Sieg des Guten, Schönen und Gesunden glaubte.

Mit Otto Plattner haben wir nicht nur einen hochbegabten Freund und Kollegen, sondern noch viel mehr einen Menschen im besten Sinne verloren.

Ernst Buchner 1886—1951

Trauerrede,
gehalten anläßlich der Kremation am 19. Oktober 1951
von Karl Aegerter

Es liegt im Wesen des Künstlers, das Antlitz des Todes und Vergehens, die große Idee der Wandlung, jenes Stirb und Werde, in sein Schaffen aufzunehmen, mit Hingebung dem Ideal zu leben, das über Schwere und Kargheit, über die Not jeglicher Form siegt und zuletzt dem Antlitz einen verklärenden Glanz verleiht.

Der Verstorbene hat sein Künstlerleben auf einem kargen Boden begonnen. Er hatte eine harte Jugend verbracht, und ist dann über den Weg des Handwerks unermüdlich in die oft schwer zugänglichen Bezirke der Kunst vorgedrungen, und zwar mit großer Gründlichkeit und unbeirrbarer Selbstkritik. Er hatte das Glück, wie er selbst sich äußerte, das Fundament handwerklichen Könnens und künstlerischer Verantwortung, bei einem Lehrer wie Schider erlernen zu können, dem er auch in München, wohin ihn seine Entwicklung führte, treu geblieben ist. Dort fand er auch seine Lebensgefährtin.

Sein damaliger Studienkamerad, Eugen Ammann, schreibt mir über den Münchner Aufenthalt: «Wintersemester 1910—12. Ernst Buchner besuchte damals die Heymannschule (für Zeichnen). Es wurde den Schülern viel weniger das Künstlerische beigebracht, als vielmehr eine strenge zeichnerische Disziplin. Dort holte er seine konstruktive Zeichnungsart, die er immer beibehalten hat. Oft traf man den jungen Maler in den Galerien mit einer Malschülerin von Heymann, mit Fräulein Schulz, und so spannen sich die ersten Fäden zur spätern Künstlerehe. Durch diese Frau fand er auch Anschluß an die Schüler der Gröber-Malschule, und zugleich damit eine wertvolle Ergänzung in künstlerischer Hinsicht. Damit war er in den Kreis einer anregenden Umgebung gekommen, die ihn und seine Freundin in die Keimsäle führten, wo er dann, vielleicht zum erstenmal, in Berührung mit ernster Musik kam. Für 30 Pfennig konnten wir Malschüler auf den hintersten Stehplätzen mit den ersten Musikern und Dirigenten jener Zeit uns vertraut machen. Und diese Verehrung für große Meister und das Interesse für große Musik, haben er und seine Frau immer gepflegt.»

Den Kampf um die Existenz und um seine künstlerischen Ziele hat Ernst Buchner klar und bewußt durchgesetzt. Nach München erfolgte die Reise nach Paris als neue Entwicklungsstufe. Mit glühender Liebe trieb es ihn in diese andern Bezirke der Kunst, die er durch weitere Studienänderungen immer mehr erforschte. Der Krieg unterbrach sein ernstes Streben. Er kehrte nach Basel zurück, und die Heimatstadt wurde sein bleibender Wohnsitz.

Künstlerische Einsicht und Reife, sowie umfassendes handwerkliches Können auf den verschiedensten Gebieten, führten